

Theorie der (Post-)Corona-Gesellschaft

Sektionsveranstaltung Soziologische Theorie

Organisation: Robert Seyfert (DGS), Frithjof Nungesser (ÖGS), Frank Welz (ÖGS)

Die Corona-Pandemie und der gesellschaftliche Umgang mit ihr fordern die soziologische Theorie in zweierlei Hinsicht heraus: als *Gegenstand* soziologischer Beschreibung und als *Irritation* gewohnter soziologischer Sichtweisen.

Zum einen steht die Theoriebildung vor der Aufgabe, das Auftreten, die gesellschaftlichen Folgen und die soziokulturellen Deutungen der Pandemie als *Untersuchungsgegenstand* begrifflich zu erfassen und soziologisch verständlich zu machen. Vielfältige Fragen lassen sich diesbezüglich seitens unterschiedlicher Theorieansätze behandeln. Wie können die politischen Maßnahmen, die ökonomischen Verwerfungen und die gesellschaftlichen Folgen gesellschaftstheoretisch beschrieben werden? Wie lassen sich die mit dem Virus verbundenen Deutungs- und Klassifikationsdynamiken, die politischen und kollektiven Aufladungen verstehen (z.B. „Verschwörungstheorien“, „China virus“)? Wie wird der Wert bestimmter sozialer Gruppen („Risikogruppen“, „systemrelevante Berufe“, „Superspreader“ etc.), Tätigkeiten (wirtschaftlicher, medizinischer, künstlicher etc.) und Beziehungsformen (Isolation und soziale Distanz statt Austausch und Interaktion) bestimmt und wie werden verschiedene Werte gegeneinander abgewogen? Wie lässt sich die Konstitution und Regelhaftigkeit neuer Verhaltenspraktiken deuten? Hat der Virus einen eigenständigen Akteursstatus und, wenn ja, wie ließe er sich bestimmen?

Die Corona-Pandemie stellt zum anderen eine *Provokation* der soziologischen Theorie dar. Sie fordert eingeschliffene Prämissen und Deutungsschemata heraus und erzwingt eventuell Revisionen oder Rejustierungen. So intensiviert das Virus und seine Deutungen die Debatte um die Natur-Kultur-Grenze. Die Pandemie stellt die in der Soziologie häufig als konstitutiv angenommene Bedeutung leibkörperlicher Beziehungen und Interaktionen in Frage. Daneben könnte der gesellschaftliche, insbesondere politische Umgang mit ihr auch die Differenzierungstheorie irritieren. Avanciert etwa das Gesundheitssystem zu einem Leitsystem der Gesellschaft und kommt es zu einer „Rückkehr des Staates“, zur Entdifferenzierung von Systemen oder Feldern? Inwieweit verändern sich Vorstellungen von gesellschaftlicher Steuerbarkeit und Verletzbarkeit durch die Pandemie? Und welche Hintergrundanthropologien kommen im wissenschaftlichen Umgang mit Corona zum Ausdruck (etwa in Simulationen zum weiteren Pandemieverlauf)? Schlussendlich stellen sich auch Fragen zur Rolle der Soziologie in der Öffentlichkeit. Neben der Virologie gilt die Soziologie als eine der Gewinnerinnen der Pandemie, da soziologische Expertise derzeit wie kaum zuvor öffentlich nachgefragt ist.

Die doppelte theoretische Herausforderung durch die Pandemie möchten wir in dieser gemeinsamen Veranstaltung der deutschen und österreichischen Theoriesektion diskutieren. Wir wählen eine breite Themenanlage, um unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Theorieperspektiven einbinden zu können. Willkommen sind Beiträge zu beiden Fragerichtungen; gerne auch solche, die beide verbinden.

Wir bitten um Einreichungen von Abstracts (1-2 Seiten) bis zum 31.3.2021. Zusendungen bitte an:

robert.seyfert@uni-due.de; f.nungesser@gmx.net; frank.welz@uibk.ac.at